

## Kolonialismus und Kannibalismus

Fälle aus Deutsch-Neuguinea und Britisch-Neuguinea 1884-1914

Bearbeitet von  
Simon Haberberger

1. Auflage 2007. Taschenbuch. XIII, 235 S. Paperback

ISBN 978 3 447 05578 9

Format (B x L): 17 x 24 cm

[Weitere Fachgebiete > Ethnologie, Volkskunde, Soziologie > Ethnologie > Kultur- und Sozialethnologie: Allgemeines](#)

Zu [Leseprobe](#)

schnell und portofrei erhältlich bei

**beck-shop.de**  
DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung [beck-shop.de](http://beck-shop.de) ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

Quellen und Forschungen zur Südsee

Reihe B: Forschungen

Herausgegeben von  
Hermann Joseph Hiery

Band 3

2007

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Simon Haberberger

# Kolonialismus und Kannibalismus

Fälle aus Deutsch-Neuguinea  
und Britisch-Neuguinea 1884–1914

2007

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Titelbild: Kannibalismusdarstellung eines unbekanntes einheimischen Künstlers in Rakunai um 1970, aufgenommen vom Verfasser im Jahr 2003.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek  
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the internet at <http://dnb.d-nb.de>.

Zugl.: Kulturwissenschaftliche Fakultät der Universität Bayreuth, Diss., 2005

Informationen zum Verlagsprogramm finden Sie unter  
<http://www.harrassowitz-verlag.de>

© Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden 2007

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung in elektronische Systeme.

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Druck und Verarbeitung: Memminger MedienCentrum AG  
Printed in Germany

ISSN 1610-5354

ISBN 978-3-447-05578-9

## VORWORT DES REIHENHERAUSGEBERS

„Philosophen, die den Menschen nur von ihrer Studierstube her kennen, haben dreist behauptet, daß es nie Menschenfresser gegeben habe, selbst unter unseren Reisegefährten waren Zweifler. [...] jetzt, da wir es mit eigenen Augen gesehen haben, kann man nicht mehr daran zweifeln.“

Das schrieb einer der bekanntesten deutschen Südseereisenden, Georg Forster, nachdem er am 22. November 1773 an Bord der *Resolution* durch Bewohner der Insel Motuarohia in der neuseeländischen Bay of Islands persönlich einen Akt von Kannibalismus beobachtet hatte.<sup>1</sup> Alle Argumente und Reaktionen, die die Diskussion der Europäer über den Kannibalismus bis in die Gegenwart bestimmten, kamen schon damals vor. Der aufgeklärte Forster klagte über jene Mitreisenden, die „auf die Menschenfresser unvernünftigerweise so erbittert [waren], daß sie die Neuseeländer alle totzuschießen wünschten, als ob sie das Recht hätten, über das Leben eines Volkes zu gebieten, dessen Handlungen nicht einmal vor ihren Richterstuhl gehörten.“<sup>2</sup> Europäer seien moralisch keineswegs besser, „finden wir es weder grausam noch unnatürlich, zu Felde zu ziehen und uns zu Tausenden die Hälse zu brechen, bloß um den Ehrgeiz eines Fürsten oder die Grillen seiner Mätresse zu befriedigen.“<sup>3</sup>

In der Tat kann es bei der wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Phänomen Kannibalismus nicht darum gehen, moralische Argumente auszutauschen. Die Herangehensweise von vorgestern, die vielen Nichteuropäern pauschal Kannibalismus unterstellte, um sie als „Wilde“ zu diffamieren und damit das Vorgehen der Europäer ebenso pauschal rechtfertigen zu können, ist diesem Phänomen ebenso unangemessen wie die Herangehensweise von gestern, die summarisch eine Verhaltensidentität von Europäern und Nichteuropäern unterstellte und damit letztendlich das europäische Verhalten als das einzig universale reklamierte. Vielleicht war es kein Zufall, daß gerade Amerikaner – wie Arens – ihre eigene Werteordnung unbedenklich auf andere übertragen und ihrer Sicht universellen Charakter zusprachen. Die Negierung der Existenz alternativer Wertevorstellungen ist eine Sonderform des Eurozentrismus, eurozentrisch ist sie allemal.

1 Georg Forster, Entdeckungsreise in die Südsee 1772-1775, neu herausgegeben von Hermann Homann, Stuttgart 1979, S. 206.

2 Ebd., S. 205.

3 Ebd., S. 207.

Simon Haberberger untersucht in der vorliegenden Arbeit, ursprünglich eine an meinem Lehrstuhl entstandene Dissertation, das Verhalten der deutschen und britischen bzw. australischen Kolonialverwaltung gegenüber Kannibalismus und Kannibalismusvorwürfen in Neuguinea vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges. Die Kolonialverwaltung war in ihrem Verhalten zunächst eher zurückhaltend; die Pflicht zur staatlichen Verfolgung von Totschlag und Mord existierte in Neuguinea lange Zeit faktisch noch nicht einmal auf dem Papier. Das belegt zum einen die engen Grenzen, die der europäischen Kolonial" Herrschaft" gesetzt waren. Zum anderen zeigt Haberberger, daß es nicht nur die sattsam bekannte europäische Pauschal-Verurteilung des „wilden“ Kannibalen gab, sondern auch ein rechtliches und administratives Eingehen auf kulturelle Andersartigkeit. Der Kern eurozentrischen Handelns blieb gleichwohl unangetastet: die anfängliche Zurückhaltung, in indigene Konflikte einzugreifen – selbst wenn Fälle von Kannibalismus gemeldet wurden – kontrastierte ganz auffällig mit der Hyperaktion, die Berichte von Kannibalismus an Europäern hervorriefen.

Haberbergers Untersuchung zeitigt eine Fülle von interessanten Fällen. Für das ehemalige deutsche Kolonialgebiet scheint mir der schon von Thurnwald beschriebene Vorgang auf der Insel Nissan der interessanteste. Haberbergers eigene Forschungen bilden wichtige Korrekturen und Ergänzungen zu Thurnwalds Aufzeichnungen. Insbesondere wird deutlich, daß das Verschwinden des Kannibalismus nicht allein auf das Vorgehen der deutschen Kolonialverwaltung zurückzuführen ist, sondern auf einer autonomen Entscheidung der indigenen Elite beruhte. Hinsichtlich des britischen Teiles von Neuguinea kommt Haberberger u.a. zu dem Ergebnis, daß im bekannten Fall des Missionars Chalmers ziemlich sicher gar kein Kannibalismus vorlag. In der Wissenschaft gibt es selten nur ein entweder – oder, sondern meist ein sowohl – als auch. Das gilt selbst im vorliegenden Falle, in dem ein Historiker versucht hat, sich dem Phänomen Kannibalismus im konkreten Umfeld des europäischen Kolonialismus anzunähern.

Zu danken ist Gabriele Krampf für die zuverlässige Textformatierung des Manuskripts sowie Susanne Fischer und Christian Kirchen für die Erstellung des Registers.

Auckland, im Februar 2007

Hermann Joseph Hiery

Vorschläge zur Veröffentlichung in der Reihe werden jederzeit entgegengenommen. Interessenten wenden sich an:

Prof. Dr. Hermann J. Hiery  
Lehrstuhl für Neueste Geschichte  
Universität Bayreuth  
95440 Bayreuth  
email: [Neueste.Geschichte@uni-bayreuth.de](mailto:Neueste.Geschichte@uni-bayreuth.de)

## VORWORT

Mein erster Dank gilt meinem Doktorvater, Professor Hiery, für seine Unterstützung und Hilfe, sowie dem Zweitgutachter Professor Bargatzky für seine Anregungen und Kritik.

Ein weiterer Dank geht an die Betreuer folgender Archive: Pfarrer Keitel und dem Archiv der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche in Neuendettelsau, Erzbischof Karl Hesse, MSC, Rabaul (Bistumsarchiv Rabaul), den Herz-Jesu-Missionaren in Münster und Vunapope und den Herz-Jesu-Schwestern in Hilstrup, Herrn Dr. Markus Schindlbeck vom Ethnologischen Museum in Berlin, Frau Lisa Coles (School of Oriental and African Studies) in London und Herrn Linus Digim'Rina von der University of Papua New Guinea in Port Moresby.

Ein ganz besonderer Dank gilt dem Cusanuswerk für die Bereitstellung eines Promotionsstipendiums, wodurch diese Arbeit erst ermöglicht wurde.

Illertissen, im Februar 2007

Simon Haberberger

## INHALT

Vorwort des Reihenherausgebers	v
Vorwort	vii
Verzeichnis der Karten und Abbildungen	xii
Abkürzungsverzeichnis	xiii
<b>Einleitung</b>	<b>1</b>
<b>I Fälle aus Deutsch-Neuguinea</b>	<b>15</b>
<b>1 Kannibalismus in europäischer Sicht</b>	<b>17</b>
<b>2 Neupommern</b>	<b>25</b>
Erste Konfrontation mit dem Kannibalismus der Einheimischen durch die Wesleyaner Missionare	25
Eingreifen der Mission und Reaktion der Einheimischen	26
Der Sechstagekrieg von 1878	27
Kannibalismus in der Frühzeit Deutsch-Neuguineas	40
Überfälle auf der Gazellehalbinsel	43
„Sklaverei“ und Kannibalismus auf der Gazellehalbinsel	48
<b>3 Neumecklenburg</b>	<b>67</b>
Formen des Kannibalismus auf Neumecklenburg	67
Erste Konfrontation der Wesleyaner mit dem Kannibalismus auf Neumecklenburg	68
Abkehr vom Kannibalismus in indigener Sicht	69
Fallbeispiele und Reaktionen der Europäer	70

4	<b>St. Matthias</b>	73			
	Kannibalismus an Europäern	73			
	Die Expedition von Bruno Mencke	74			
5	<b>Neulauenburg</b>	77			
	Mission und Kannibalismus	77			
	Beispiel eines „bekehrten Kannibalen“	79			
6	<b>Nördliche Salomonen</b>	81			
	Die Insel Nissan - Kannibalismus an einer Witwe	81			
7	<b>Kaiser-Wilhelmsland</b>	89			
	Reaktionen der Neuendettelsauer Missionare	89			
	Die Expedition von Otto Ehlers	91			
II	<b>Fälle aus Britisch-Neuguinea</b>	95			
8	<b>Soziokulturelle Verhältnisse in Britisch-Neuguinea</b>	97			
9	<b>Südostneuguinea</b>	99			
	Errichtung der Kolonie Britisch-Neuguinea	99			
	Fälle von Grabschändung in der Milne Bay	102			
	Kannibalismus bei den Tubetube	104			
10	<b>Ostküste</b>	109			
	Oro-Bay – Kämpfe der Dobudura mit den Notu	109			
	Kannibalismus durch einen Village Constable	110			
	Kannibalismus an John Werner	111			
11	<b>Golfregion</b>	123			
	Purari-Delta	123			
					Goaribari Island: Die Tötung der Missionare Chalmers und Tomkins
					132
12	<b>D'Entrecasteaux-Inseln</b>	147			
	Bedeutung und Umfang der Kämpfe auf Dobu	147			
	Überfälle der Edugaula gegen andere Ethnien	147			
	Gaganumore - Biographie eines Kannibalen	148			
	Reaktionen der Wesleyaner Missionare auf Berichte über Kannibalismus	150			
III	<b>Vergleich Deutsch-Neuguineas mit Britisch-Neuguinea</b>	153			
13	<b>Deutsch-Neuguinea</b>	155			
	Tabellarische Übersicht aller erfaßten Kannibalismusfälle in Deutsch-Neuguinea	158			
	Auswertung	173			
	Maßnahmen der Verwaltung	175			
	Maßnahmen der Missionare	177			
14	<b>Britisch-Neuguinea</b>	181			
	Tabellarische Übersicht aller erfaßten Kannibalismusfälle in Britisch-Neuguinea	182			
	Auswertung	196			
	Maßnahmen der Verwaltung	197			
	Maßnahmen der Missionare	199			
15	<b>Vergleichende Betrachtung</b>	201			
	<b>Zusammenfassung</b>	207			
	<b>Quellen- und Literaturverzeichnis</b>	215			
	<b>Register</b>	227			
	<b>Summary</b>	231			

## EINLEITUNG

Von jeher galt die Südsee, vor allem der melanesische Raum, als der „klassische Boden“ des Kannibalismus.<sup>1</sup> Die von dort berichteten Fälle wirkten meist noch krasser als Schilderungen über kannibalische Praktiken aus anderen Gegenden der Welt.<sup>2</sup> Zudem gab es entsprechende Nachrichten bis weit in das 20. Jahrhundert hinein.

Verschiedene europäische Nationen errichteten im 19. Jahrhundert im fraglichen Raum Kolonien, unter anderem in Neuguinea mit Niederländisch-Neuguinea, Britisch-Neuguinea und Deutsch-Neuguinea.<sup>3</sup> Mit der Präsenz der Europäer war auch ein Zusammentreffen unterschiedlicher Kulturen verbunden, genauer gesagt, eine Konfrontation der europäischen Kultur mit den unzählig vielen Kulturen im damaligen Neuguinea. Dort lag eine Zersplitterung in kleine und kleinste Einheiten vor, die oft nur wenige Dörfer umfaßten.<sup>4</sup> Damit ging auch eine ungeheure Sprachen- und Dialektvielfalt einher. Oft konnten Ethnien miteinander nicht kommunizieren, die nur wenige Kilometer voneinander entfernt wohnten.<sup>5</sup> Die Europäer stießen auf eine Bevölkerung, der sie die Kulturstufe von Steinzeitmenschen attestierten.<sup>6</sup> Umgekehrt

- 1 Andree, Richard: Die Anthropophagie. Eine ethnographische Studie, Leipzig 1887, S. 48. Die Bezeichnung „Kannibalismus“ bzw. „Kannibale“ leitet sich von „Caribes“ ab, einer Ethnie, von der Kolumbus berichtete. Vgl. dazu: Haekel, J.: Kannibalismus, in: Galling, Kurt (Hrsg.): Die Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft, Bd. III, 3. Auflage, Tübingen 1959, Sp. 1115-1116.
- 2 Auf Rossel Island sollen 1858 über 300 Chinesen, die Schiffbruch erlitten hatten, nacheinander umgebracht und verzehrt worden sein. Vgl. dazu: Grimshaw, Beatrice: The world's worst cannibal island, in: Asia 34 (1934), S. 348-351. Ein Mann aus Fidschi namens Ra-undre-undre gab an, insgesamt 872 Menschen verzehrt zu haben. Vgl. dazu: Mähler, Paul: Der Kannibalismus in seinen Ursachen und Zuständen. Mit besonderer Berücksichtigung der Gegenwart, in: Kolonie und Heimat 4 (1911/12), S. 9-10, hier S. 10.
- 3 Zur Erwerbungs-geschichte Deutsch-Neuguineas siehe: Hassert, Kurt: Deutschlands Kolonien. Erwerbungs- und Entwicklungsgeschichte, Länder- und Volkskunde und wirtschaftliche Bedeutung unserer Schutzgebiete, 2., erweiterte und vollständig umarbeitete Auflage, Leipzig 1910, S. 510-534; zu Britisch Neuguinea siehe den Artikel von Joyce, R.B.: British New Guinea, in: Ryan, Peter (Hrsg.): Encyclopaedia of Papua, 3 Bde., Bd. I, Melbourne 1972, S. 115-118.
- 4 Schieffelin, Edward L. u. Crittenden, Robert: Like People You See in a Dream. First Contact in six Papuan Societies, Stanford 1992; Hope, Penelope: Long ago is far away. Accounts of early exploration and settlement of the Papuan Gulf area, Canberra 1979.
- 5 Neuhauf, Richard: Deutsch Neu-Guinea, 3 Bde., Bd. I, Berlin 1911, S. 118-121.
- 6 Schnee, Heinrich: Als letzter Gouverneur in Deutsch-Ostafrika. Erinnerungen, Heidelberg 1964, S. 29.

hielten die Einheimischen die Europäer für Götter oder die eigenen Ahnen, die aus dem Totenreich zurückkehrten.<sup>7</sup>

Im Rahmen des Kulturkontakts sahen sich die Europäer neben ihnen fremden magisch-religiösen, rechtlichen und sozialen Vorstellungen auch mit dem Phänomen des Kannibalismus konfrontiert. Am Beispiel Deutsch-Neuguineas und Britisch-Neuguineas soll mit dieser Arbeit der Versuch unternommen werden, Bedeutung, Umfang und Wesen kannibalischer Praktiken bei den dort lebenden Ethnien zu klären und die Reaktionen der Europäer zu untersuchen und zu vergleichen. Bisher fehlt eine wissenschaftliche Arbeit, die Kannibalismus im Zusammenhang mit kolonialem Handeln näher beleuchtet, nicht nur für Neuguinea, sondern überhaupt. Das Thema ist zugegebenermaßen schwierig und erfordert eine angemessene Herangehensweise. Es ist allerdings ein Thema, das der wissenschaftlichen Bearbeitung seit langem harret. Eine Tabuisierung, sei es aus Gründen der sogenannten „political correctness“ oder anderen nichtwissenschaftlichen Motiven, ist, jedenfalls sieht das der Verfasser so, ein wissenschaftliches Armutzeugnis.

Bei den für die Materialsuche notwendigen Archiv- und Bibliotheksbesuchen äußerte man sich höchst unterschiedlich zu der geplanten Arbeit. Viele begrüßten es, sich mit dem Thema zu befassen, weil Kannibalismus unter Ethnologen und Historikern zu lange als Tabu gegolten habe und eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Phänomen überfällig sei. Bei anderen wiederum gab es deutlich verhaltenere Reaktionen, denn eine Arbeit über Kannibalismus könne – so die Kritiker – zu einer Stigmatisierung von Menschen als „wilde Kannibalen“ führen.

Tatsächlich waren diese Bedenken häufig spürbar, denn während der Recherchen, aber auch bei Vorträgen, stieß der Verfasser auf stark ablehnende Reaktionen, manchmal gar auf offene Empörung. Über Kannibalismus zu schreiben, verbiete sich von selbst – solche oder ähnliche Bemerkungen gab es häufig zu hören. Nicht selten verließen die Kritiker dabei den Pfad sachlicher Argumentation und verfielen in rein emotional gefärbte Äußerungen. Ich sehe dies als Beleg dafür an, in welch hohem Maße hier noch Klärungsbedarf besteht. Es ist erstaunlich, daß die bloße Nennung eines Themas selbst in wissenschaftlichen Kreisen quasi auf Knopfdruck und noch ohne genauere Auseinandersetzung mit der Materie für derartige Reaktionen sorgt.

Es geht dabei ja keineswegs darum, Kannibalismus zu „benutzen“, um bestimmte Ethnien zu diskreditieren. Nach europäisch-abendländischen Maßstäben stellt Kannibalismus ein Tabu dar, vermutlich eines der stärksten überhaupt. Aber allein die Tatsache, sich in einem wissenschaftlichen Kontext mit einem in der eigenen Kultur als Tabu eingestuftem Brauch zu beschäftigen, hat nichts mit einer Abwertung der Ethnien aus Neuguinea oder anderswo zu tun.<sup>8</sup>

7 Finsch, Otto: Samoafahrten, Leipzig 1888, S. 37f. u. Keysser, Christian: Anutu im Papualande, Nürnberg 1925, S. 12.

8 Die wichtigsten Stationen der Kannibalismusforschung sind enthalten in einem Aufsatz von Shirley Lindenbaum. Vgl. dazu: Lindenbaum, Shirley: Thinking about Cannibalism, in: Annual Review 33

Auffällig ist, daß die Kritiker einen entscheidenden Fehler begehen und unhinterfragt die eigenen moralischen Maßstäbe an die Bedingungen anderer Kulturen anlegen, was im höchsten Maße fragwürdig ist. Nur weil im europäisch-abendländischen Denken Kannibalismus mit „Wildheit“ und „Barbarei“ in Verbindung gebracht wird, muß das nicht überall so gewesen sein. Denn vor allem, und das muß in aller Deutlichkeit gesagt werden, ist Kannibalismus im kulturellem Gesamtzusammenhang und eben nicht isoliert zu sehen. Kannibalismus aus dem kolonialen Neuguinea aus seinem Kontext zu reißen und an die Normen des neuzeitlichen Europa anzulegen, ist deswegen nicht statthaft. Die vom Verfasser im Rahmen der Feldforschung auf Kannibalismus angesprochenen Personen äußerten sich erstaunlicherweise sehr offen und ließen keine Vorbehalte erkennen. Kannibalismus war bei vielen Ethnien ein nicht in Frage gestellter integraler Teil der einheimischen Lebenswelt. Wer diesen Bereich bewußt ausblendet, verzerrt die indigene Lebenswirklichkeit.

Die vorliegende Arbeit befaßt sich mit Kannibalismus im kolonialen Kontext. Sie ist daher zeitlich und räumlich eingegrenzt auf die beiden Kolonien Deutsch-Neuguinea und Britisch-Neuguinea von ihrer gemeinsamen Errichtung im gleichen Jahr 1884 bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges. Ab 1906 wurde Britisch-Neuguinea unter australische Verwaltung gestellt und erhielt den Namen „Papua“.<sup>9</sup> Der Westteil der Insel unter niederländischer Verwaltung bleibt unberücksichtigt, weil er bereits gut 60 Jahre früher kolonialisiert wurde und seine Entwicklung mit dem Zeitraum von 1884-1914 nicht mehr vergleichbar ist. Es geht in dieser Studie aber nicht primär um die Darstellung historisch vorhandener kannibalischer Praktiken, sondern um die Reaktionen der jeweiligen Kolonialverwaltung und der dort tätigen Missionsgesellschaften auf Formen des Kannibalismus. Der Umgang der Europäer mit einem als typisch indigen angesehenen Brauch läßt in ganz besonderem Maß Rückschlüsse auf die Qualität der kolonialen Praxis erwarten.

Zunächst wird der Frage nachzugehen sein, wo und wie es zu kannibalischen Praktiken kam und welchen Stellenwert sie im Leben der Einheimischen einnahmen. Gab es eine spezifisch indigene Haltung zum Kannibalismus und falls ja, wie unterschied sie sich von der europäischen? Den Reaktionen der Europäer kommt in der Untersuchung ein besonderes Gewicht zu. Unter „Europäer“ sind dabei nicht nur die Kolonialbeamten von Deutsch-Neuguinea und Britisch-Neuguinea bzw. Papua zu verstehen, sondern auch die dort tätigen Missionare, Händler und Siedler. Es wird untersucht werden, wie sich der Umgang mit dem Kannibalismus in Deutsch-Neuguinea und Britisch-Neuguinea gestaltete, wobei beide Kolonien miteinander verglichen werden sollen. Auch hier seien einige grundlegende Fragen genannt, z. B.: welche Maßnahmen ergriffen die Verwaltungen, um den Kannibalismus zu eli-

(2004), S. 475-498. Für die Zusendung des Manuskripts gilt Prof. Lindenbaum der ausdrückliche Dank des Verfassers.

9 Siehe dazu: Healey, A.M.: Papua – Native Administration to 1942, in: Ryan, Peter (Hrsg.): Encyclopaedia of Papua and New Guinea, 3 Bde., Bd. II, Melbourne 1972, S. 883-885.